

etwa 25 Jahren waren in Amerika so grundlegende Änderungen vor sich gegangen, daß eine bloße Neuauflage nicht mehr genügte und ein neues Werk, das vorliegende, geschrieben werden mußte. Aber nicht der zweite Weltkrieg hat, wie man meinen sollte, den größten Anteil an diesem Umbruch, sondern die lang andauernde Depression der dreißiger Jahre. Sie hat die Psychologie der Amerikaner stark beeinflusst. Die grundlegende amerikanische Haltung zur Wirklichkeit sieht S. in dem Erlebnis der immer weiter vorangeschobenen Grenze. Davon kommt der Optimismus, der immer zu eroberndes Neuland sieht, jetzt, wo die geographischen Grenzen erreicht sind, in immer neuen technischen Errungenschaften. Davon kommt auch der mit dem Optimismus zusammenhängende Unternehmungsgeist. Dazu sind dann auch die religiösen Einflüsse zu zählen, die von den verschiedenen Schichten der großen Einwanderungswellen herrühren und noch heute sehr wirksam sind. Es werden im einzelnen untersucht. Es hat sich in Wirtschaft und Politik eine eigene Mentalität ausgebildet, die sich immer weiter von ihren europäischen Ursprüngen entfernt. Der Staat mit seinen Einrichtungen ist von der europäischen Staatsidee sehr verschieden. Präsident und Kongreß sind mit den entsprechenden europäischen Ämtern und Parlamenten nicht gleichzusetzen. Die vornehmsten Kreise hielten sich bis auf wenige Ausnahmen meist von der Politik fern. Einstellung und Bedeutung der beiden großen Parteien werden untersucht. Das anschaulich geschriebene und gut übersetzte Buch vermittelt einen guten und auf Tatsachen gegründeten Eindruck von der Besonderheit der amerikanischen Kultur und von der Psychologie seiner Bewohner. I. Bleibe

## Soziologie

**Handbuch der Soziologie.** Herausgegeben von Prof. Dr. Werner Ziegenfuß. I. B. (611 S.) Stuttgart 1955, Ferdinand Enke Verlag. DM 62,—.

Von dem auf zwei Bände angelegten Handbuch liegt nunmehr der erste Band vor. Er enthält Beiträge von Dr. Maus, Mainz, über die Geschichte der Soziologie; Prof. Ziegenfuß, Nürnberg, über Wesen und Formen der Soziologie; Prof. Keiter, Hamburg, über soziale Anthropologie; von dem verstorbenen Prof. Hellpach, Heidelberg, über Sozialpsychologie. Prof. Lorenz, Göttingen, berichtet über Sozialstatistik und Bevölkerungslehre; der ebenfalls verstorbene Prof. Muhs, Berlin, über die Gesellschaftsauffassung des historischen Idealismus; während Prof. Kofler, Köln, demgegenüber die Gesellschaftsauffassung des historischen Materialismus darlegt; endlich ein Beitrag von Prof. Stammer, Berlin, über Gesellschaft und Politik oder

über politische Soziologie. Allein die Aufzählung dieser Themen zeigt, wie außerordentlich, wie bedenklich weit der Begriff Soziologie heute gefaßt wird. Andererseits wird dem Studenten der Soziologie damit ein umfassender Überblick über dieses ganze weite Gebiet geboten. Während dieser erste Band die verschiedenen Methoden und Richtungen des gesamten Forschungsgebietes darstellen will, soll der zweite Band die menschliche Gesellschaft selbst in ihrem Stufenaufbau und ihre Lebensvorgänge, ihre Gestaltungskräfte und Ausdrucksformen zur Darstellung bringen. Das für den zweiten Band angekündigte Register wird die praktische Brauchbarkeit dieses Handbuches zweifellos noch sehr erhöhen. F. zu Löwenstein S.J.

**Weber, Alfred:** Einführung in die Soziologie. (525 Seiten) München 1955, R. Binder & Co. Verlag. DM 12,80.

Es handelt sich bei der vorliegenden Arbeit weniger um eine Einführung in das Gebiet der Soziologie überhaupt, als um eine Einführung in die besondere, von dem bekannten Heidelberger Gelehrten vertretene Richtung der sogenannten Kultursociologie. Alfred Weber hat eine Reihe seiner ehemaligen Schüler zur Mitarbeit herangezogen, die auf diese Weise gewissermaßen zum ersten Mal einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden. So finden sich Beiträge von Gräfin Leonore Lichnowsky, Nikolaus Sombart, Hanno Kesting, Herbert v. Borch, Heinz Markmann, Götz Roth, Emil Faul und Hans-Joachim Arndt. Der letzte Teil des Buches bringt noch einen Überblick über soziologische Schulen des Auslandes. Leider macht sich ein sehr deutlicher Unterschied zwischen der Qualität der Beiträge des Heidelberger Meisters und der seiner Schüler bemerkbar. Deren Beiträge sind zum Teil doch etwas sehr mager ausgefallen und beeinträchtigen damit in etwa den Wert der sonst verdienstvollen Arbeit. F. zu Löwenstein S.J.

**Michlig, Paul:** Innerbetriebliche Werbung um Mitarbeit. Ein Handbuch für die Praxis. (207 S.) Essen 1953, Verlag W. Girardet. DM 19,80.

Etwas verwirrend ist vielleicht der Titel. Es geht um das, was man sonst wohl die Schaffung des rechten Betriebsklimas nennt. Weil dieses sich aber nicht durch Befehl schaffen, weil es sich überhaupt nicht „machen“ läßt, weil es erworben sein will und weil sich „erwerben“ (wenigstens philologisch) von „werben“ herleitet, darum spricht Michlig von innerbetrieblicher Werbung. Wenn man auch über die Richtigkeit dieses Titels verschiedener Meinung sein kann — inhaltlich bietet der Verfasser eine Fülle außerordentlich wirklichkeitsnaher, praktischer Ratschläge über das rechte Verhalten der im Betrieb schaffenden Menschen zueinander; über das Wecken des Interesses des Arbeiters



für seinen Betrieb; über die rechte Freizeitgestaltung; Feste, Betriebsausflüge; über den richtigen Einsatz des gesprochenen Wortes, der Werbeplakate, des Films, und tausend Dinge mehr. Für jeden Betriebsleiter und Personalchef eine Fundgrube von Anregungen. Nebenbei gesagt: Ob nicht mancher Ordensobere oder manche Oberin, mancher Pfarrer oder Leiter einer kirchlichen Institution die ihm anvertrauten Menschen und Dinge auch einmal als einen „Betrieb“ ansehen und ob er (oder sie) nicht auch einmal mit Nutzen zu einem solchen Buch greifen würden? Im Grunde geht es ja nur um wahre Menschlichkeit. Und ist nicht Menschlichkeit Grundlage und Voraussetzung für christliche Nächstenliebe? F. zu Löwenstein S.J.

*Boarman, Patrick:* Der Christ und die soziale Marktwirtschaft. (131 S.) Stuttgart 1955, W. Kohlhammer Verlag. DM 4,30.

In Gauting bei München fand Ende 1954 auf Veranlassung des Leiters des Büros für kulturelle Beziehungen der National Catholic Welfare Conference, Herrn Boarman, eine Tagung statt, die der Klärung der Frage dienen sollte, inwieweit die heutige Form des Liberalismus, der sogenannte Neoliberalismus, und die christliche Soziallehre sich einander genähert hätten, inwieweit sie sich noch voneinander unterschieden. An dem Gespräch nahmen außer dem Veranstalter statt: Dr. W. Schreiber, der Verfasser des bekannten Schreiberplanes, Dr. W. Kunze, Professor Dr. A. Rüstow, Heidelberg, Professor Dr. A. Müller-Armack vom Bundeswirtschaftsministerium und Professor P. O. von Nell-Breuning S.J. Einleitend legt der Verfasser aus einer typischen amerikanischen Sicht heraus dar, daß in seiner Heimat der Liberalismus von allen Christen durchaus bejaht werde; daß er sich schon immer darüber gewundert habe, daß das in Deutschland nicht so sei; daß es wohl daran liege, daß man bei uns christlicherseits noch in romantischen (wenn nicht gar totalitären) Auffassungen befangen sei; daß unsere christlichen Sozialwissenschaftler wohl noch nicht erkannt hätten, daß erst produziert werden müsse, ehe man ans Verteilen denken könne; und daß es ihm hoch an der Zeit scheine, solche Mißverständnisse nunmehr durch ein Gespräch zu beenden...

Die Referenten Dr. Schreiber, Dr. Kunze, Professor Rüstow und Professor Müller-Armack vertreten eine im wesentlichen übereinstimmende Auffassung. Nach ihnen hat sich der Liberalismus entscheidend gewandelt. Der Neoliberalismus sei durchaus wieder zu der Einsicht vorgedrungen, daß der Mensch im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens zu stehen habe. Für die Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse sei die auf freiem Wettbewerb beruhende Marktwirtschaft das beste Mittel.

Anders P. von Nell-Breuning. Über die Marktwirtschaft meint er, über ein System, in dem soviel Freiheit als möglich bestehe und Eingriffe nur dann und nur in der Weise erfolgen, als tatsächlich notwendig ist, brauche man nicht zu streiten. Darin seien sich alle, Neoliberale, Neosozialisten und Vertreter christlicher Soziallehre einig. Allerdings sei mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß wir in den letzten Jahren durchaus keine freie Marktwirtschaft gehabt hätten, da entscheidend wichtige Sektoren der Wirtschaft gesteuert worden seien und noch gesteuert würden, der Arbeitsmarkt, die Währung, der agrarische Sektor, der Wohnungsbau und in den ersten Jahren auch die Devisenwirtschaft. Nell-Breuning sieht folgende bedeutenden Unterschiede zwischen Neoliberalismus und christlichem Gesellschaftsleben: Erstens stellt die Freiheit für den Neoliberalen den Zentralwert schlechthin dar; für den Christen nicht. Für diesen stellt einzig und allein Gott der Herr den Zentralwert dar. Zweitens: Der Freiheitsbegriff selbst werde im Neoliberalismus rein formal gesehen als Freiheit von Zwang; die christliche Auffassung dagegen sehe den Freiheitsbegriff immer inhaltlich gefüllt als Freiheit, das zu tun, was man vor Gott als das zu Tuende erkennt. Folgerichtig gehe die neoliberalistische Wirtschaftspolitik nur darauf aus, die Voraussetzungen für eine solche rein formale Freiheit zu schaffen; während es nach christlicher Auffassung die Aufgabe der Wirtschaftspolitik sein müsse, die Voraussetzungen für die Verwirklichung kultureller und ethischer Werte zu schaffen. Endlich ergebe sich aus einer solchen rein marktlichen Auffassung der Wirtschaft der merkwürdige Zustand, daß das eigentlich Wesentliche, die menschlichen Belange, immer mehr in die Peripherie, in den „Datenkranz“, verwiesen, immer mehr zu bloßen „Assietten“ der Wirtschaft werden, während gerade das Unwesentliche, die „Katallaktik“, das reine Tauschgeschehen als solches, das Zentrum bilde. Nach christlicher Auffassung dagegen sei Wirtschaftsgeschehen eben nicht bloße Katallaktik, sondern wesentlich gesellschaftliches Geschehen. F. zu Löwenstein S.J.

## Kunst

*Küppers, Leonhard:* Kirche und Kunst in zeitgenössischen Dokumenten. Religiöse Quellschriften Heft 5. Herausgegeben von Dr. J. Walterscheid und Dr. H. Storz. (64 S.) Düsseldorf 1955, Patmos-Verlag, Kart. DM 1,60.

Das Heft umfaßt die Äußerungen einer Reihe von Autoritäten zu Fragen der Kunst, und zwar vor allem der modernen christlichen Kunst. Zwei Besonderheiten geben dem Büchlein ihr Gepräge: Zunächst werden nicht nur kirchliche Verlautbarungen im engeren Sinne